Kunst-Anzeige.

Heute Donnerstag, Nachmittags 3 Uhr anfangend auf dem Schulplatz I. Vorstellung.

Programm.

Die Stadt Neapel und der Ausbruch des Vesuv.
Der Einzug Johann Luxamburg in Prag in Böhmen.
Das Erdbeben von Peru. Zerstörung von Arequipa, den 4. August 1868.
Das dritte deutsche Bundesschießen in Wien, den 26 Juli 1868. Der Festzug auf dem Schwarzenberg-Platz.
Wiener Neustadt sammt Umgebung.
Verbrennung von Johann Huß am 6. Juni 1451 zu Konstanz.
Dr. **Martin Luthers** Ankunft auf der Wartburg.
Karl II, König von England wurde vergiftet 1685.
Gründungsfest der Stadt Braunschweig.
Der Inquisitionssaal und die **Folterkammer** in **Spanien.**
Eine Schweizergegend.
Eine Hinrichtungsscene aus den Zeiten der Inquisition in Spanien.
Die Stadt Mexiko in **Amerika.**
Ermordung Wenzels III., Königs von Böhmen, im Kloster zu Olmütz 1106.
Untergang des **Dampfers Schiller,** am 7. Mai 1875, Morgens 10 Uhr.
Andenken an Schleswig-Holstein.
Dr. **Martin Luther** auf dem Reichstage zu Worms, vor Kaiser Karl V., 1521.
Kaiserin Maria Theresia auf dem Reichstage in Ungarn.
Christenverfolgung unter Nero dem Grausamen, im Jahre 64 nach Christi Geburt.

Zweite Abtheilung.

Galvanismus.

Die Erklärung der galvanischen Batterie, dann die Erklärung der Stromleitung, das Abmelden der Züge auf der Eisenbahn durch eine Signalglocke, sowie der

Elektromagnetismus,

ein Elektromagnet, der ein Gewicht von 290 Pfd. trägt.

Das Eisen ist nicht magnetisch, dasselbe wird nur dann magnetisch, wenn die Elektricität das Eisen umzirkelt. In diesem Zustande sieht man schöne Pflanzen in Eisenfeilstaub entstehen. Mehrere Hundert Drahtstifte bilden unter den Polen eine lange Kette. Zwei schwere Eisenstäbe zeigen, daß sie keine Zurückhalter oder Isolatoren für Magnete sind, Messer, Säbel. Diese Abtheilung umfaßt viele Staunen erregende Erscheinungen.

Das Sprengen der Festungen und Pulvermingen,

ein Experiment von der größten Wichtigkeit in militärischer Beziehung.

Das Schmelzen von Stahl, Eisen, Platin,

ohne Feuer, sowie Erklärung hierüber.

Das elektrische Licht oder Sonne.

Den Runkorf'schen Apparat und die elektrische Geißler'sche Röhre mit den prachtvollen Farben- und Lichterscheinungen.

Hotel-Telegraph,

wodurch jeder Gast von seinem Zimmer aus zur Bedienung den Gastgeber rufen kann, sowie eine elektrische Uhr.

Scheintodtenlager,

eine prachtvolle Erfindung, das innere Leben oder Bewegung eines Scheintodten zu erforschen. Durch eine, bei der Leiche nur im geringsten Maaße vorkommende Bewegung entzündet sich an ihrem Lager ein Licht und läutet eine Glocke in dem Zimmer. Also braucht man hier keine Wache zu halten.

Zauber-Apparate.

Die Trommel, die auf Kommando wirbelt. Die wahrsagende Glocke.

Wie wir die Dampfkraft entbehren und doch Maschinen in Bewegung setzen können

Eine Ramme. Eine Kanonenbohrmaschine. Eine Walk- oder Oehlmühle. (Sämmtliche Maschinen werden durch galvanische Kraftmaschinen jede einzeln in Bewegung gesetzt und erklärt.

Induction,

die in der Medicin aufgenommen, gegen Gicht, Rheumatismus; das galvanische Bad zur Belustigung; das Galvanisiren ohne Schlag und ohne Schmerzen.

Es findet täglich eine Vorstellung von 8—10 Uhr Abends statt.

Zu zahlreichem Besuche ladet freundlichst ein

F. Dahlmann.

Empfehlung.

In den
Patent-Filet-Unterjacken
und **Hemden,**
erfunden und patentirt von den
Herrn Carl Aez & Söhne
in **Freiburg,** ist mir der Verkauf für hier und Umgegend übertragen worden, und halte ich mich zu Original-Preisen damit bestens empfohlen.

Emmendingen, Mai 1876.
Wilh. Jundt.

3 Faß

welche sich zu Dungfaß oder zum eingraben gut eignen sind billig zu kaufen bei
A. L. Valfer.
im alten Ochsen.

In der Nähe der **Kollmarsreuther Mühle** sind **2 weiße, gehaubte Enten** verloren gegangen. Derjenige, welcher Auskunft darüber geben kann, möge sich bei der Expedition d. Bl. melden.

NB. Als Belohnung erhält der Auskunftgeber 10 ₰.

Herr Commissionär Ziller

ließ sich von der Wittwe des s. Z. in der Sonntag'schen Papierfabrik verunglückten Fabrikarbeiters Wilh. Pleuler von Windenreuthe von dem Gelde, welches sie als Entschädigung für den Verlust ihres Mannes für sich und ihre 6 unmündigen Kinder erhalten hat, 50 Mark und angeblich für den Advokaten in Freiburg weitere 30 Mark ausbezahlen. Der Einsender findet diese Anforderungen um so weniger begreiflich, weil der ganze Prozeß gegen die Fabrik von Anfang an durch einen Armenanwalt besorgt wurde, und weil die Fabrik ja zur Zahlung aller Kosten verurtheilt worden ist. Solche — Forderungen sollten vom Gericht decretirt werden müssen.

Ca. 10 Msht. Rosmarinklee
5 " "
hat zu verpachten
Kaufmann **Rist.**

Die in der Volksschule neu eingeführte
FIBEL
für Deutsche Volksschulen
ist vorräthig in
Albert Dölter,s Buchhandlung,
Emmendingen.

Klavier
ein guterhaltenes hat billig zu verkaufen
Lauer Lehrer Wittwe
in Windenreuthe.

Portland-Cement & Baugyps
in frischer Waare empfiehlt
Kaufmann **Rist** in Emmendingen.

Redaktion, Druck und Verlag von Albert Dölter in Emmendingen.

Bestellungen sind auswärts bei Kaiserl. Postanstalten und in hies. Postbezirk bei den Postboten zu 1 ℳ 25 ₰ vierteljährlich zumachen

Hochberger Bote.

Anzeigen werden mit 10 Pf die gesp. Zeile berechnet. Erscheint Dienstags, Donnerstags u. Samstags.

Intelligenz- und Verkündigungsblatt
für die Aemter Emmendingen, Ettenheim, Breisach und Waldkirch.

Nro. 63. Samstag, den 27. Mai 1876.

Abonnements auf den „Hochberger Boten"

für den Monat **Juni** werden von allen Postanstalten und Landpostboten entgegengenommen.

Die Expedition.

Politische Tagesübersicht.

Im Vordergrund der Tagesereignisse steht noch immer die Weigerung Englands, sich an den gemeinsamen Schritten der anderen Mächte gegenüber der Türkei und den Insurgenten mitzubetheiligen. Von russischer Seite wird ausgesprengt, England suche seine ablehnende Antwort damit zu motiviren, daß der Waffenstillstand bei der Aufregung unter Christen und Muselmännern unausführbar sei und die Haltung der Mächte nur dazu dienen könne, die Christen in ihrem Widerstande zu bestärken. — Daran mag vielleicht etwas Wahres sein. Aber damit sind sicher die Gründe Lord Derby's nicht erschöpft. In Wien mußte natürlich das Dementi, welches die britische Ablehnung der optimistischen Auffassung Andrassy's von den Delegationen ertheilte, einigermaßen verstimmend wirken.

Wie ein Telegramm aus Konstantinopel meldet, sind die Vorschläge der Nordmächte der Pforte zunächst in offiziöser Weise mitgetheilt worden, und ist dieselbe mit der Prüfung der Vorschläge bereits beschäftigt. Das ist die nackte Thatsache, welche keinen Schluß auf die Aufnahme gestattet, welche das Promemoria des Fürsten Gortschakoff beim Sultan gefunden. Enthusiasmus dürfte indeß schwerlich auf der hohen Pforte vorgeherrscht haben, als man von dem Schriftstück Kenntniß nahm.

Der Aufstand in Bulgarien gewinnt, trotz aller Siegesbulletins der türkischen Generale tagtäglich an Umfang. Aus Rusischuk wird unterm 20. ds. geschrieben: „Die Bulgaren in der Umgebung von Rustschuk, das heißt 6 bis 8 Stunden von hier entfernt, befinden sich gleichfalls bereit zum Aufstande. Hier in der Stadt haben wir diese und vorige Woche angsterfüllte Nächte verlebt, man befürchtete allgemein ein Massacre von Seiten der muselmännischen Bevölkerung. Die Ermordung der Konsuln in Salonichi rettete uns jedoch, denn von Konstantinopel waren strenge Befehle an den Vali (Gouverneur) gekommen, jeder Unordnung vorzubeugen. Und dies thut derselbe denn auch mit einer Energie, welche wirklich alles Lob verdient." Aber was kann das der Pforte heute noch nützen? Wetzt man doch schon allenthalben die Messer, um sich Riemen aus ihrem Leder zu schneiden. Eben noch taucht der Plan auf, daß Oesterreich, welches auf jeden Landerwerb an seiner Südostgrenze aus bekannten Gründen verzichten will, sich der Regentschaft von Tripolis an der nordafrikanischen Küste, als eines Landstrichs bemächtigen solle, der seines milden Klimas und Bodenreichthums wegen sich ganz besonders zu Kolonisation eigne. Erzherzog Ludwig Salvator soll zuerst auf diese „Perle" hingewiesen haben. Und so wüßte man denn schließlich auch in Wien, welchen Theil vom türkischen Kuchen man sich reserviren könnte.

Baden.

Karlsruhe, 23. Mai. Der vorgelegte Gesetzentwurf über die Pensionirung der Notare entstammt einem von den Kammern ausgesprochenen Wunsch; ihrer gemischten Aufgabe entsprechend, will er die Notare den Staatsdienern nicht völlig gleichstellen, sondern den Anspruch regeln und den Pensionsbetrag erhöhen. Letzteres wird mit der Vorbildung der Notare — es können nur Aspiranten mit voller juristischer Vorbildung zur Aufnahme gelangen — und mit ihrer Stellung im Rechtsverkehr begründet. Die Pension soll von 35% des Diensteinkommens nach vollendetem 10. Dienstjahr, für jedes weitere Dienstjahr nur je 1 %, jedoch nicht über 70% ansteigen. Ein höheres Einkommen als 3400 Mark kommt bei der Pensionsberechnung nicht in Betracht, es müßte denn der Notar durch Verwundung 2c. im Dienst unfähig geworden sein. Bis jetzt gehören 33 Juristen (Referendäre) dem Stand der Notare an. Es gibt jetzt noch 148 selbstständige Notariatsdistrikte, und Neubesetzungen können nur aus der Zahl der Referendäre vorgenommen werden. Auch aus diesem Grund ist es nothwendig, die Pensionsrechte des Standes so zu gestalten, daß sie wenigstens nicht als Abhaltungsgrund gelten können für den Eintritt in das Notariat.

♢ **Endingen,** 24. Mai. Der hiesige Corespondent mit einer Waage als Karakterzeichen schließt sich in Nro. 61 d. Bl. der unmotivirten Behauptung einiger Reichen an, daß der Flurzwang bei „unsern dermaligen Verhältnissen auch Vortheile bietet." Diese Behauptung und damit die Vertheidigung eines alten, kulturfeindlichen Zopfes aus der Feder eines Mannes zu vernehmen, den wir bei unsern politischen und ökonomischen Kämpfen allezeit nur im liberalen Lager zu finden hofften, hat uns nicht wenig überrascht. Wir haben viele Jahre hindurch einen Beruf ausgeübt, der uns hinreichende Gelegenheit geboten hat, unser Feld mit seiner verzwickten Flureintheilung, und unsern alten Grundsätzen einer gesunden Landwirthschaft hinderlich entgegentretenden Felderordnung genau und gründlich kennen zu lernen, — irgend

Eine Erzählung aus Hamburg

von Marie Dobson.

(Fortsetzung.)

Sie mußte mir meine ungewöhnliche Erregung ansehen, denn nach der ersten Begrüßung, als eben der kleine bildschöne Edmund, der jetzt wieder frisch und gesund war, seinen gewohnten Platz auf meinen Knieen eingenommen, und mit meiner Uhrkette spielte, sagte sie, ihre schönen Augen mit freundlichem Ausdruck auf mich heftend: „Herr Doktor, Sie haben heute entweder schon eine sehr glückliche Cur vollführt, einem Menschen das Leben gerettet, oder sonst etwas sehr Freudiges erfahren."

„Und wenn Letzteres der Fall wäre, Frau Linden", entgegnete ich, mit einem Blick der Verwunderung auf das jugendliche Antlitz, das so vertrauensvoll sich mir zuwandte, „wenn ich heute durch eine höhere Fügung oder einen glücklichen Zufall, ich weiß nicht wie Sie es nennen wollen, zur Kenntniß von Thatsachen gelangt wäre, die Sie als rein und schuldlos, Ihrer Stiefmutter ganze, ich möchte wohl sagen verbrecherische Handlungsweise dagegen in ein grelles Licht stellen, und wenn selbst einer ihrer Zeugen eingestanden, wie er von ihr gezwungen sei, gegen Sie zu sprechen, was würden Sie da sagen?"

Die Aufregung über diese unerwartete Nachricht war so groß, daß alle Farbe aus dem Gesicht der jungen Frau wich, sie ihre Hände fest gegen die Brust preßte und nur halblaut zu sagen vermochte: „Herr Doktor, ist dies Alles wahr? Habe ich Sie recht verstanden?"

„Ja, es ist wahr", antwortete ich mit tiefempfundener Rührung, „und es kann nicht lange mehr währen, bis Sie wieder in Ihr Elternhaus einziehen und unter dem Schutze Ihres Vaters, der sich, wie ich sicher weiß, schon nach seinem Enkel sehnt und Sie mit unveränderter Liebe liebt, die Rückkehr Ihres Gatten erwarten können!"

Bei diesen letzten Worten, die einen freudigen Ausdruck auf Malvina Linden's Antlitz hervorriefen, bemächtigte sich meiner dagegen ein Gefühl von Schmerz und Eifersucht, denn um die volle Wahrheit zugestehen, muß ich hier sagen, daß ich bereits die schöne junge Frau liebte, und um so heißer liebte, da ich jedem Gedanken an ihren Besitz entsagen mußte, denn nicht allein war sie ihrem Gatten von ganzem Herzen zugethan, sondern sie erwartete ihn auch mit großer Sehnsucht täglich von der Reise heim und empfand die ganze Freude und den so verzeihlichen Stolz einer jungen Mutter, dem Vater seinen noch nicht gesehenen schönen Knaben gesund und wohlbehalten in die Arme legen zu können.

Ich ehrte und achtete aber Frau Linden zu hoch, um auch nur durch einen Blick ihr meine Leidenschaft zu verrathen, denn ich wußte, wenn dies geschehen, würden wir schnell auf immer getrennt sein, und mir war ihr Anblick so lieb und theuer, daß ich mit der größten Selbstbeherrschung darnach strebte, ihn mir zu erhalten.

„Fassen und beruhigen Sie sich, Frau Linden", sprach ich jetzt, und schenken Sie mir einige Augenblicke ihre ganze Aufmerksamkeit, denn ich habe Ihnen noch viel zu erzählen", und nun berichtete ich was ich im Hause meines Freundes vernommen, und ihr früher noch nicht gesagt,

ein Vortheil aber, der beim Flurzwang herausschauen sollte, ist unserer Beobachtungsgabe gänzlich entgangen. Wir nehmen nun auf obigen, mit einer Waage gezeichneten Artikel, noch einmal Veranlassung, die Nachtheile des Flurzwangs zu beleuchten.

Es läßt sich statistisch nachweisen, daß nirgends im Lande bei Pachtversteigerungen die Futterpreise eine solche Höhe erreichen wie bei uns am Kaiserstuhl. Diesen Uebelstand schreiben wir hauptsächlich dem Mangel an guten Wässerwiesen zu. Würden wir unsern Getraidebau, der sich bekanntlich längst nicht mehr lohnt, auf den allernöthigsten Bedarf von Brodfrucht beschränken und mehr Futterkräuter, insbesondere Rosmarinklee pflanzen, so wäre dieses das Mittel, wodurch der Mangel an Wiesen großen Theils wieder ersetzt werden könnte. Es ist Thatsache, daß der Fleischkonsum immer mehr zunimmt und in Folge dessen auch die Fleischpreise von Jahr zu Jahr immer mehr in die Höhe gehen. Die natürliche Folge aber der gesteigerten Fleischpreise muß nothwendig auch von wohlthätigem Einfluße auf die Viehmastung sein. Daher kommt es nun, daß kein Zweig der Landwirthschaft jetzt schon so lohnend und gewinnreich ist wie die Viehzucht und Viehmastung. Bei uns freilich kann und wird sich dieser Zweig der Landwirthschaft weniger lohnen, so lange wir genöthigt sind, unsern Futterbedarf zu schwindelhaften Preisen und mit kostbarem Zeitverlust bei auswärtigen Steigerungen anzuschaffen. Der Futterbau ist bei uns im Allgemeinen durch unsere eigenthümliche Feldordnung nur in sehr beschränkten Grenzen möglich, der Anbau aber von Rosmarinklee in unserer Feldebene macht der polizeilich überwachte Flurzwang zur absoluten Unmöglichkeit.

Wenn der Chinese sich von seinem alten, lächerlichen Zopf nur ungern trennt, trotzdem ihm derselbe immer mehr zur peinlichen Last wird, so finden wir eine vernünftige Erklärung für diesen chinesischen Eigensinn darin, daß in China der Zopf für ein patriotisches, nationales Erkennungszeichen angesehen wird. Unser Flurzwang ist auch eine Art von chinesischem Zopf, ohne darum auch zugleich einen nationalen Charakter zu haben, denn im ganzen großen deutschen Vaterlande wird man den Flurzwang nirgends finden. Unsere Vaterstadt hat also einen Original-zopf und darf stolz sein auf diese Auszeichnung, weil sie um diese Ehre, ohne Zweifel, von ihrer weltbekannten Schwesterstadt „Krähwinkel" beneidet werden dürfte. Wer dem Flurzwange, dieser Beschränkung über sein Eigenthum nach eigenem Gutfinden zu verfügen, das Wort führen kann, muß, nach unserm Dafürhalten, an Geistesbeschränktheit leiden. Wer waren seiner Zeit die leidenschaftlichsten und hartnäckigsten Gegner unserer herrlichen Wasserleitung? Wem sitzt die Ablösung des Zehntens und anderer Feudallasten bis auf den heutigen Tag noch wie ein giftiger Stachel im Fleische? Wer anders hat die Durchführung der Feldbereinigung, die von liberaler Seite mit dem Katastergeschäfte beantragt worden, durch seinen Widerstand verhindert, als gerade Diejenigen, welche von einer Aufhebung des Flurzwangs niemals etwas wissen wollen? Es sind eben immer die nämlichen Menschen, die in ihrer geistigen Beschränktheit eigensinnig an das Alte sich klammern und dem Fortschritte auf allen Gebieten der Wissenschaft und der Kultur feindlich gegenüberstehen. Es sind diejenigen Menschen, die in jeder Neuerung, mag dieselbe auf politischem, auf kirchlichem oder auf landwirthschaftlichem Boden vor sich gehen, eine Gefahr für ihren Glauben und für ihre Seelenruhe wittern. Mag aber eine Neuerung Gutes oder Schlimmes bringen, unsern Gegnern bleibt immer der süße Trost, den ihnen der Herr im Evangelium zuruft: „Selig sind die Armen im Geiste, denn ihnen gehört das Himmelreich."

— Der „Freib. Ztg." wird aus dem Breisgau geschrieben: Eine nicht geringe Aufregung in unserer Gegend verursachte am letzten Freitag die Gefangennahme des Bürgermeisters, eines Gemeinderaths und des Rathschreibers von Hausen durch Gendarmen und deren Abführung nach Staufen. Sie vergrößerte sich noch, als letzten Samstag nochmals elf Bürger durch neun Gendarmen von Hausen nach verschiedenen Gefängnissen, nach Breisach, Staufen 2c. abgeholt wurden. Wie wir hören, sollen dieselben auf ihrer Gemarkung einem Schäfer Schaafe weggenommen haben, nachdem sie mit Ackerwerkzeugen dieselben vorher in die Flucht getrieben, zu dem Zwecke, das Waidrecht auf ihrer Gemarkung dadurch zu vereiteln. Die Sache wird nun als Landesfriedensbruch behandelt.

Freiburg, 21. Mai. Wie wir aus der „Oberrh. Z." vernehmen, wird die festliche Enthüllung des Siegesdenkmales dahier in den letzten Tagen des Monats September, wahrscheinlich am 29. besagten Monats, stattfinden, da der deutsche Kaiser voraussichtlich bis zu jener Zeit in Baden eintreffen und von dort aus Freiburg besuchen wird, um das Fest der Enthüllung mit seiner hohen Gegenwart zu beehren, wie dies auch von Seiten des Großherzogs und anderer hochgestellter Persönlichkeiten der Fall sein wird.

— In unserm Oberlande bezog ein Weinbergsbesitzer aus einer Pflanzschule in Erfurt amerikanische Reben, ließ sie indeß vorsichtigerweise von Dr. Moritz in Karlsruhe untersuchen. Dieser fand denn auch die Wurzeln von zahlreichen Rebläusen angegriffen, so daß, wenn die Reben ohne vorherige Untersuchung gesetzt wurden, leicht die ganze Ernte am Kaiserstuhl, wohin sie bestimmt waren, vernichtet werden konnte. Wir theilen diesen Fall zur Warnung der Weinbauenden unserer Gegend mit.

Durlach, 19. Mai. Die „Bad. Landeszeitung" berichtet: Heute Nachmittag wurde in der Karlsburg hier die Versammlung der liberalen Partei der evangelischen Landeskirche Badens abgehalten, um die Wahlen zur Generalsynode vorzubereiten. Außer den Unterzeichnern der Einladung, den Herren Partik. Abel, Geh. Rath Bluntschli, Oberhofpreediger Doll, Kreisgerichtsrath Guyet, Stadtsparrer Höchstetter, Oberstaatsanwalt Kiefer, Stadtpfarrer Klein, Staatsrath Lamey, Stadtpfarrer Ruckhaber, Stadtpfarrer Schellenberg, Kirchenrath Schenkel, Fabrikant Schmieder, Ministerialrath von Stößer, Fabrikant Zerenner, Dekan Zittel, waren unter Anderem noch anwesend die Herren Oberkirchenrath Schellenberg, Oberschulrath Armbruster, Stadtpfarrer Höniz, die Dekane Fischer, Vischer, Schnell, Wöttlin die Abgeordneten Bucherer, Frey, Paravicini, so daß die Versammlung, was die Vertretung der Intelligenz unseres Landes betrifft, geradezu eine glänzende genannt werden kann. Die Berathungen beschränkten sich auf Feststellung der Kandidaturen geistlicher und weltlicher Abgeordneten unseres Landes.

Vermischte Nachrichten.

— Der „Frkf Beob." berichtet: Als vorgestern Morgen gegen halb 8 Uhr der Schnellzug der Bebraer Bahn zwischen Offenbach und Frankfurt heranbrauste, wurden von dem Bahnwächter vorschriftmäßig die Barrieren an dem Uebergang der Offenbach-Oberräder Chaussee geschlossen. Ein herankommender Mann blieb an der Offenbacher Seite des Bahnkörpers etwa 4 Meter weit von der Barriere auf dem Barquet stehen. Als der Zug noch 100 Meter von der Barriere entfernt war, sprang der Wartende unter der Barriere durch und legte sich quer über die Schienen, wobei er sich mit den Händen in der Mitte des Geleises an der Schwelle festklammerte. Als der Bahnwärter dies wahrnahm, gab er das Signal, sprang zu dem Manne hinüber und ergriff ihn am Kragen, um ihn aus der gefährlichen Situation zurückzureißen, was auch gelang. Der Gerettete aber raffte sich empor, erfaßt den Bahnwärter an der Brust und schleuderte ihn gegen den eben vorüberfahrenden Zug. Glücklicherweise warf der Waggon, gegen den der Wärter fiel, ihn nach der Barriere zurück, so daß er mit dem Schrecken davon kam, und seinen Angreifer nach dem Wärterhäuschen zu bringen vermochte. Unter Toben und Schreien widersetzte sich der Unglückliche. Wie ermittelt worden, ist es ein Restaurateur, aus Offenbach, der sich den jüngst erfolgten Tod seiner Frau so zu Herzen genommen, daß seitdem eine Trübung des Geistes bei ihm eingetreten ist.

— In den Jahren 1854—1875 wurden in Mühlhausen 892 Arbeiterhäuser mit einem Kostenaufwand von 2,610,675 Fr. erbaut, davon sind 886 Häuser um 2,594,975 Fr. verkauft worden und haben die Besitzer an diese Häuser schon 1,920,386 Fr. bezahlt, so daß nur noch 854,156 Fr. zu bezahlen sind.

(**Gegen Nasenbluten**) ist eine heftige Bewegung der Kinnladen wie beim Kauen eines der sichersten Mittel. Kindern giebt man einen kleinen Papierpfropfen in den Mund und läßt sie heftig daran kauen. Erwachsene brauchen das Papier natürlich nicht, denn es ist die Bewegung der Kinnlade, die das Bluten stillt. Dieses einfache Mittel soll selbst in heftigen Fällen erfolgreich sein.

— (Küßt unsere Kleinen nicht!) Unter der vorstehenden Ueberschrift bringt der „Täss Anz." von einem „Arzte" die nachfolgende Mahnung, die weitere Verbreitung verdient: Eine schauderhafte Unsitte ist es, die Kinder zu küssen. Wir brauchen absichtlich den Ausdruck „schauderhaft", weil wir uns zart ausdrücken wollen und die Bezeichnung „mörderisch" uns schon auf der Zunge schwebte. Ja wohl, gnädige Frau, „mörderisch!" Besinnen sie sich vielleicht noch darauf, als Sie vor etwa 15 Tagen mit einem großen Shawl um den Hals, einen Besuch bei Frau Dr. S. machten? Und als der kleine Hans ins Zimmer gesprungen kam, griffen Sie nicht den Kleinen mit anscheinend überströmender Zärtlichkeit, nannten ihn „mein reizendes Kerlchen" und küßten ihn nach Herzenslust? Dann fingen Sie an zu erzählen, was für einen schrecklich entzündeten Hals Sie hätten, daß sie sogar am Tage vorher eine Einladung zum Concert hätten ablehnen müssen, weil Sie zu verschwollen seien? Sie hatten keine Absichten auf das Leben des Kindes, und doch tödteten Sie dasselbe so sicher, als wenn Sie ihm statt ihres zärtlichen Kusses Strychnin oder Arsenik gegeben hätten. Ihre Zärtlichkeit wurde verhängnißvoll. Zwei oder drei Tage darauf fing „mein reizendes Kerlchen" auch über einen entzündeten Hals zu klagen an, und als der Arzt kam, genügte das eine Wort „Typhtheritis", um Alles klar zu machen. — — Heute ist ein kleiner frisch geschmückter Hügel vor dem Thore die einzige Erinnerung an Ihren Besuch. — — Die Mutter hat natürlich nicht den geringsten Verdacht auf Sie; sie hängt ihren herben Verlust der geduldigen Vorsehung an. Der Arzt that nichts, um diesen Glauben zu zerstören; denn das dürfte eben so unklug, als grausam sein, mir aber hat er es im Vertrauen mitgetheilt, daß allein Ihre „schauerliche Dummheit" — es waren seine Worte, gnädige Frau — an dem Tode des kleinen Hans die Schuld trägt. Es läßt sich schwer beurtheilen, ein wie großer Theil der augenblicklich grassirenden Dyphtheritisfälle auf solche Gedankenlosigkeit zu schieben ist; das steht jedoch fest, daß Erwachsene die Dyphtherie in so geringem Grade habe, daß sie dieselbe für eine einfache Erkältung nehmen, und da die Erkältung nicht ansteckend ist, so finden sie auch nichts Böses darin, Andere ihrem Athem auszusetzen, und können keine Gefahr darin erblicken, ihre Lippen mit denen Anderer in Berührung zu bringen. Bedenkt man nun aber die Thatsache, das die Dyphtherie in den meisten Fällen durch direkte Uebertragung der bösartigen Keime, welche die Krankheit verursachen, vor sich geht, bedenkt man ferner, daß es kein besseres Mittel, um den Krankheitsstoff zu übertragen gibt, als das Küssen, und daß endlich das Küssen bei allen Gelegenheiten Sitte geworden ist, so ist es sicher nicht auffallend, daß diese Krankheit so leicht epidemisch wird. Selbstverständlich ist es Unsinn, alle Dyphtherieansteckungen auf's Küssen schieben zu wollen — den da sprechen noch andere Faktoren mit — aber es sieht gewiß Jeder ein, daß es den Kleinen besser bekommen würde, wenn sie weniger geküßt würden. Ein einzelner Kuß hat schon eine ganze Familie angesteckt, und der Zärtlichste kann in die Lage kommen, daß er eine böse Krankheit verbreitet, ohne es zu wissen. Darum empfehlen wir aus ganzem Herzen die Kinder in Ruhe zu lassen."

— Der Papst hat das ihn besuchende griechische Königspaar unter anderem auch in sein Schlafzimmer geführt, um das Gerücht zu entkräftigen, daß er auf Stroh schlafe. Hiernach ist definitiv festgestellt, daß dieses berühmte Stroh nicht in Wirklichkeit, sondern nur in den Köpfen fanatischer Ultramontanen existirt.

Berichtigung.

Bei der Schöffengerichtssitzung vom 15. Mai d. J. wurde Friedrich Kiefer von Eichstetten von der Anklage der Gewerbsteuerdefraudation freigesprochen, jedoch zu einer Ordnungsstrafe von 5 Mark verfällt.

Gold- und Silber-Cours.

Frankfurt, den 24. Mai 1876.

	M	Pf		M	Pf
Doppelte Pistolen	—	—	20 Franken-Stücke	16	17—21
Pistolen . . .	—	—	dto. in 1/2 . . .	16	17—21
Holl. fl. 10 Stücke	16	65	Engl. Sovereigns	20	34—39
Dukaten . . .	9	50—55	Russ. Imperiales	16	63—68
„ al marco	9	57—62	Dollars in Gold	4	16—19

da ich sie nicht gesehen; wie er mich früher schon zu einem seiner Kranken, wunderbarer Weise dem Diener Johann, geführt, der von uns Beiden ernstlich ermahnt, bereits unter Thränen sein großes Unrecht gegen sie eingestanden.

„Das sind allerdings sehr wichtig unerwartete Nachrichten sagte sie als ich geendet, „und kaum kann ich mir denken daß eine Wendung meines Schicksals bald in Aussicht steht! Sollte man aber auch dem Mädchen so unbedingt Glauben schenken können?

„Ganz gewiß!" entgegnete ich ihr. „Ihre Freude, Frau Hocheim schaden und recht empfindlich treffen zu können war zu aufrichtig. Aus jedem Zug ihres Gesichtes sprach befriedigte Rache. Sie mußte einmal bittere Kränkung erfahren haben, wodurch diese hervorgerufen worden ist.

Wir sprachen noch längere Zeit über diese Angelegenheit; sie malte sich das Wiedersehen mit ihrem Vater, dessen Freude über seinen kleinen Enkel, und vor allem das Staunen und die Freude ihres Gatten mit so lebhaften Farben aus, sprach von der schönen Zukunft die ihr bevorstand, und die ich als treuer Freund theilen müsse, von der großen Verbindlichkeit die sie Alle mir schuldig seien, daß ich zum zweiten Mal an dem Abend es tief und schmerzlich empfand und beklagte, diese mir so theure Frau nicht mein nennen zu können.

Unwillkürlich niedergedrückt durch diese Gedanken, nahm ich bald Abschied von Frau Linden, um noch einige Krankenbesuche zu machen, und dann zu der Familie Hochheim zu gehen, wo ich versuchen wollte Christine, und wenn möglich allein zu sprechen, da ich deren Aussage ebenfalls bedurfte. Das Glück war mir günstig, denn als ich das Haus betrat, erfuhr ich, daß Frau Hochheim und ihre Tochter ausgegangen, bald aber zurückkehren würden, und der Hausherr in seinem Club sei. Da man der Dienstleistung des kranken Johann entbehrte, hatte Christine einige seiner Arbeiten übernommen, und so erschien sie auch bald in dem Zimmer, in welchem ich mich befand, wo sie den Theetisch für die Rückkehr ihrer jungen Herrin ordnete. Nicht wissend, wie lange wir ungestört sein würden, forderte ich sie auf, indem ich einen Thaler in ihre Hand geleiten ließ, früh am folgenden Morgen zu mir zu kommen. Sie versprach dies lächelnd und mit einem vielsagenden Blick, vielleicht dachte sie, daß ich sie als Vertraute und Zwischenträgerin gebrauchen wollte.

Sie stellte sich wirklich am nächsten Tage ein, und zwar mit so viel Selbstbewußtsein, Vertraulichkeit, ja Frechheit in ihrem Auftreten, daß ich mich dadurch sehr unangenehm berührt, und zu schärferem Auftreten als anfänglich in meinem Plane lag, gereizt fühlte.

Indem ich ihr gebot, sich zu setzen, verschloß ich die Thüre meines Zimmers, und sagte, sie ernst anblickend: „Ich habe Sie hierher bestellt, Christine, um in einer sehr wichtigen Angelegenheit mit Ihnen zu reden, und ersuche Sie, genau auf meine Worte zu achten." (Forts. folgt.)

Jahrmarkt-Verlegung.

Der auf 30. Mai l. J. fallende hiesige Jahrmarkt wird wegen des Pfingstfestes der Israeliten auf

Donnerstag den 1. Juni d. J.

verlegt.

Emmendingen, den 18. Mai 1876.

Gemeinderath.

Wenzler.

Concert-Anzeige.

Montag den 29. Mai

Großes

Militär-Concert

im Sommerlokale der Bierbrauerei Schreiber;

ausgeführt von der vollständigen Kapelle des

Königl. 3. bad. Infanterieregiments Nr. 111.

unter Leitung ihres Kapellmeisters Herrn **Karl Heußer.**

Anfang 5 Uhr Nachmittags. Programm an der Kasse. Entré 45 Pfg.

Bei ungünstiger Witterung wird dasselbe in dem großen Gartensaale abgehalten.

Bekanntmachung.

Wegen Reparatur der Dreisamkanalbrücke auf der Straße zwischen Riegel und Theningen ist dieselbe **vom 29 Mai** an, auf **10 Tage** nicht befahrbar.

Riegel, den 25 Mai 1876.

Gemeinderath

Mager.

Portland-Cement & Baugyps

in frischer Waare empfiehlt

Kaufmann **Rist** in Emmendingen.

Das in Nr. 62. d. Bl. enthaltene und meine Person betreffende **anonyme** Inserat wird in der nächsten Nummer gebührend beantwortet werden.

A Ziller.

Nächsten **Montag**

Ziegel & Backsteine, Dienstag Kalk

bei Ziegler **Fleig.**

Frachtbriefe

empfiehlt Albert Dölter's Buchhandlung.

Jagdpatronenhülsen
(Lefaucheux- und Centralfeuer)
Revolverpatronen
(Lefaucheux- und Centralfeuer)
mit Kugel- und Schrotladung.

Bei ausserordentlich billigen Preisen garantire ich für vorzügliche Waare.

Muster und Preislisten stehen franco und gratis zu Diensten.

A. Zentmayer,
Emmendingen,
eigene Fabrik in Worms a. Rhein.

Wohnhausverkauf.

Der Unterzeichnete verkauft aus freier Hand wegen Geschäftsveränderung sein in Niederemmendingen in frequenter Lage befindliches 2 stöckiges Wohnhaus nebst Stallung und 3 Msht. Obst- und Gemüsegarten unter den annehmbarsten Bedingungen.

Jonas Gaismar.

Wohnungs-Gesuch.

Auf 1. Oktober d. J. wird eine hübsche Wohnung bestehend in 3 großen oder 4 kleineren Zimmer Küche und allen nöthigen Erfordernissen gesucht, Adressen beliebe man in der Exp. abzugeben.

Limburger- & Schweizerkäse
gut und billig empfiehlt
Kaufmann Rist in Emmendingen.

Wer
Zwetschenbaumstämme
zu verkaufen hat, wird gebeten dies anzuzeigen bei **Drechslermst. Kromer Emmendingen.**

Ohne Kosten und franco

versenden wir auf Franco-Anfrage einen über 100 Seiten starken, mit vielen Tausenden glücklich Geheilter versehenen Auszug aus Dr. Airy's Naturheilmethode, über welcher sich von der Vorzüglichkeit des Buches, ca. 500 Seiten starken Originals erstes Weis zur 1 Mark, zu beziehen durch alle Buchhandl.) überzeugen will, lasse sich den Auszug von Richters Verlags-Anstalt in Leipzig kommen.

Wichtig für Kranke.

Zu beziehen durch Albert Dölter's Buchhandlung.

Emmendinger Fruchtmarkt.

Den 26. Mai 1876.

Fruchtpreis.	M	Pf	M	Pf	M	Pf
			Entr.			
Waizen	12	50	12	—	11	50
Kernen	—	—	—	—	—	—
Halbwaizen	—	—	10	42	—	—
Roggen	—	—	7	80	—	—
Mischelfrucht	—	—	—	—	—	—
Gersten	—	—	7	71	—	—
Haber	—	—	11	—	—	—
Welschkorn	—	—	7	50	—	—

	Pfd	M	Pf
Schwarzbrod	4	—	50
Butter	1	1	3
Ochsenfleisch	1	—	60
Schmalzfleisch	1	—	54
20 Liter Kartoffeln	—	1	11

M. Steindecker,
Bankgeschäft Hamburg.

Einladung zur Betheiligung
an den Gewinn-Chancen der vom **Staate Hamburg** garantirten großen Geldlotterie, in welcher über

7 Mill. 700,000 R.-Mark

vom 14. Juni bis 15. November 1876 **sicher** gewonnen werden müssen.

Der neue verbesserte in 7 Classen eingetheilte Spielplan enthält unter 81,500 Loosen **43,400 Gewinne** und zwar ev.

375,000 R.-Mark
od. 218,705 Gulden,

speciell aber

1 Gew.	à ℳ 250,000		6 Gew.	à ℳ 15,000
1 „	à ℳ 125,000		7 „	à ℳ 12,000
1 „	à ℳ 80,000		11 „	à ℳ 10,000
1 „	à ℳ 60,000		26 „	à ℳ 6000
1 „	à ℳ 50,000		55 „	à ℳ 4000
1 „	à ℳ 40,000		200 „	à ℳ 2400
1 „	à ℳ 36,000		412 „	à ℳ 1200
3 „	à ℳ 30,000		621 „	à ℳ 500
1 „	à ℳ 25,000		700 „	à ℳ 250
5 „	à ℳ 20,000		24,350 „	à ℳ 138
			etc.	etc.

Die erste Gewinnziehung ist amtlich und unwiderruflich auf den

14. und 15. Juni d. J.

festgestellt und kostet hierzu

das ganze Originalloos	nur 6 R.-Mark	od. fl.	$3^1/_2$
das halbe „	„ 3 „	„ „	$1^3/_4$
das viertel „	„ $1^1/_2$ „	„ „	$^7/_8$

und werden diese **vom Staate garantirten Originalloose** (keine verbotenen Promessen) gegen Einsendung des Betrages, gegen Postvorschuß oder Post-Einzahlung nach den entferntesten Gegenden von mir versandt.

Das **Haus Steindecker** hat binnen kurzer Zeit

grosse Capitalien

an seine Interessenten ausbezahlt und dadurch viel zum Glücke zahlreicher Familien beigetragen.

Der jetzige Moment dürfte auch ferner für Viele günstig sein, die an der Börse und bei Privatunternehmungen erlittenen Verluste bei dem obigen **garantirten Staats-Institute**, das der preußischen und sächsischen Lotterie jetzt **wesentlich gleichgestellt** ist, wieder einzubringen.

Die Einlagen sind im Verhältniß der Chancen sehr unbedeutend und kann ein Glücksversuch nur empfohlen werden.

Jeder Theilnehmer erhält bei Bestellung den amtlichen Plan und nach der Ziehung die offiziellen Gewinnlisten.

Die Auszahlung oder Versendung der Gewinne erfolgt planmäßig und nach Wunsch der glücklichen Gewinner.

Aufträge beliebe man vertrauensvoll zu richten an die bewährte alte Firma

M. Steindecker,
Dammthorstrasse
Bank- & Wechsel-Geschäft
HAMBURG.

Preis-Kegeln.

Im **Hirschen** zu Sexau werden am

Sonntag den 28. d. M.

Nachmittags,

2 eiserne Eggen, 2 schwärzische Pflüge und 1 eis. Vordermechanik

herausgekegelt, hiezu werden Kegler freundlichst eingeladen.

Sexau, den 10. Mai 1876.

Andreas Schuhmacher.
Hirschwirth.

Nur vom Staate ausgegebene Loose werden versendet.

Es müssen gewonnen werden
Reichsmark 375,000
oder
218,750 Gulden
im glücklichsten Fall als höchster Gewinn **der vom Staate genehmigten und garantirten großen Hamburger Geld-Verloosung.**

Dieselbe besteht aus 81,500 Loosen, wovon **43,400**, also weit über die Hälfte, binnen wenigen Monaten in sieben Abtheilungen mit Gewinnen gezogen werden müssen.

Hauptgewinne event.

Reichsmark 375,000,

spec. 250,000, 125,000, 80,000, 60,000, 50,000, 40,000, 36,000, 3 a 30,000, 25,000, 5 a 20,000, 6 a 15,000, 7 a 12,000, 11 a 10,000, 26 a 6000, 55 a 4000, 3000, 2500, 200 a 2400, 5 a 2000, 3 a 1500, 412 a 1200, 621 a 500, 35 a 300, 700 a 250, 42 a 200, 46 a 150, 24,350 a 138 etc. etc.

Die Auszahlung der Gewinne erfolgt prompt unter Staatsgarantie.

Schon am 14. und 15. Juni findet die erste Gewinnziehung statt und beträgt die planmäßige Einlage dazu:

für 1 ganzes Originalloos	**6 Mark**	=	
„ 1 halbes „	3 „	=	
„ 1 viertel „	$1^1/_2$ „	=	

Diese vom Staate garantirten und mit dem Staatswappen versehenen **Originalloose** (keine Promessen) versende ich gegen Baarsendung, Posteinzahlung oder Nachnahme des Betrages überall hin. Alle, selbst die kleinsten Bestellungen werden pünktlich ausgeführt, der **amtliche** Ziehungsplan gratis beigefügt und nach der Ziehung die **amtliche** Ziehungsliste unaufgefordert übersendet.

Die Verloosungen bieten somit die größten Vortheile, sind mit vielen bedeutenden Gewinnen ausgestattet und sind alle Ansprüche der Theilnehmer als: **Staatsüberwachung, Garantie für die pünktliche Auszahlung der Gewinne** vollständig gewahrt. Mein eifrigstes Bestreben wird es sein, das mir zu Theil werdende Vertrauen zu rechtfertigen.

Da die Ziehung ganz nahe, mein Loosvorrath mir noch klein und die Aufträge sehr zahlreich einlaufen, so beliebe man gefl. Bestellungen sogleich **direct zu richten an**

Albert Friedheim,
Bank- & Wechselgeschäft in Hamburg.

Von den vielen großen Gewinnen, welche in diese Collecte fielen und an die glücklichen Gewinner ausbezahlt wurden, erwähne nur:

Mark 202,000 auf No. 66591
„ 303,000 „ „ 80643

Der Staat überwacht die Ziehungen und garantirt die Auszahlung der Gewinne.

Hauptgewinne der 210. Lotterie ctcml. ℳ 375,000 prc. 250,000 — 125,000, 80,000, 60,000, 50,000, 40,000, 36,000 ꝛc.

Loose nur für 1 Mark an das Bankhaus Steindecker, eine bedeutende Summe ist es wohl, daran Theil zu nehmen.

Bestellungen sind auswärts bei Kaiserl. Postanstalten und in hies. Postbezirk bei den Postboten zu 1 ℳ 25 ₰ vierteljährlich zu machen

Hochberger Bote.

Anzeigen werden mit 10 Pf die gesp. Zeile berechnet. Erscheint Dienstags, Donnerstags u. Samstags.

Intelligenz- und Verkündigungsblatt
für die Aemter Emmendingen, Ettenheim, Breisach und Waldkirch.

Nro. 64. Dienstag, den 30. Mai 1876.

Abonnements auf den „Hochberger Boten"

für den Monat **Juni** werden von allen Postanstalten und Landpostboten entgegengenommen.

Die Expedition.

Der Gesetzentwurf über die Aufbesserung gering besoldeter Kirchendiener aus Staatsmitteln

ist im Verlaufe der Landtagsarbeiten seit einiger Zeit in den Hintergrund getreten. Keineswegs war er der Aufmerksamkeit entgegen. Wir täuschen uns nicht, daß auf diesen Gegenstand — welcher während der Vertagung des Landtages in der Presse so lebhaft verhandelt wurde und nach seiner principiellen wie nach seiner materiellen Erheblichkeit von größtem Gewichte ist — auch in der Zwischenzeit die angemessene Sorge verwendet und insbesondere durch Besprechungen zwischen den Vertretern der Regierung und den Führern der national-liberalen Partei eine das Zustandekommen des Gesetzes sichernde Auffassung des Ganzen und der Einzelvorschriften erstrebt wurde. Jede andere, von starrer Eigenwilligkeit auf der einen oder der anderen Seite beherrschte oder den materiellen Zeiten keine genügende Rücksicht gewährende Behandlung würde gerade bei diesem Gesetzentwurfe am leichtesten Erfolglosigkeit herbeigeführt haben. Am Mittwoch den 24. d. M. hat die für den Gesetzentwurf gebildete Commission der II. Kammer ihre Arbeit vollendet. Im Beginn dieser Sitzung wurde Kiefer als Berichterstatter erwählt. Bekanntlich war diese Funktion früher Lamey übertragen und mußte von ihm in Folge seiner Berufung zum Kammerpräsidenten wieder aufgegeben werden. Die Verhandlung der erwähnten Commissionssitzung war insoferne von besonderem Interesse, als Hr. Staatsminister Jolly derselben anwohnte und sich im Verlaufe der Berathungen ergab, daß eine Differenz zwischen der Regierung und der Commission nicht mehr besteht, obschon die Anträge der letzteren in einigen nicht unbedeutenden Bestimmungen von dem ursprünglichen Regierungsentwurfe abweichen. Wir glauben, daß aus dieser beiderseits mit Wohlwollen durchgeführten Verständigung eine wesentlich verbesserte Fassung des Gesetzentwurfes zu Stande gebracht worden ist. Als die bemerkenswerthesten Ergebnisse der Commissionsthätigkeit bezeichnen wir in Kürze das Nachstehende:

Die Dauer der Geltung des Dotationsgesetzes beschränkt sich auf drei Budgetperioden (6 Jahre.) Hierbei ist vorausgesetzt, daß diese Zeit, namentlich für die protest. Kirche, ein äußerster Endtermin sei, innerhalb dessen sie es ermöglichen werde, daß ihr durch Staatsgesetz — ähnlich wie dies neuestens in Preußen geschieht — die Selbstbesteuerung in einem angemessenen Bereiche eingeräumt werde. Der jetzige Gesetzentwurf erscheint hiernach durchaus als eine provisorische Maßnahme, deren alsbaldiger Eintritt durch den drängenden Nothstand, namentlich unter den Familien besitzenden Geistlichen der evangel. protest. Landeskirche geboten ist. Uebrigens wird nicht verkannt, daß zur Vorbereitung des die Selbstbesteuerung einleitenden Kirchengesetzes — des ersten Schrittes — den kirchlichen Organen eine gewisse Zeit eingeräumt werden müsse; wie denn auch selbst die in dem Zeitraume von sechs Jahren sicher zur Erledigung gelangenden Steuerreformen im Gebiete der Staats- und der Gemeindesteuergesetzgebung eine gewisse erleichternde, wenn auch nicht gerade absolut unerläßliche Voraussetzung für diese Aufgabe enthalten. Die von der Regierung vorgeschlagenen Beträge der zur Aufbesserung berechtigenden Pfarreinkommen werden angenommen. Ebenso die hierbei in Betracht kommenden Bedingungen der Feststellung dieses Einkommens.

Als eine Grundbedingung des Empfanges der Staatsdotation wurde angenommen, daß der einzelne Geistliche eine solche nur dann erhalten könne, wenn die bezügliche leitende Kirchenbehörde einen Verzicht auf die Gewährungen des Staates (was ihr freisteht) nicht geleistet hat. Im Verzichtfalle tritt der Staat mit keinem Geistlichen dieser Kirche in eine weitere die Erlangung einer Dotation bezweckende Verhandlung. Für den Fall, daß der Bisthumsverweser zu Freiburg (ingleichen der altkatholische Bischof) von den Gewährungen des Gesetzes Gebrauch zu machen gedenkt, hat derselben einen Revers des Inhaltes zu unterzeichnen, daß er — als der Leiter der ihm unterstehenden Geistlichkeit — dahin wirken werde, daß die Empfänger allen Gesetzen des Staates und rechtsgiltig erlassenen Anordnungen der Staatsgewalt sich unterwerfen. Diese urkundliche Zusicherung des katholischen Bischofs findet in der protestantischen Kirche schon aus dem Grunde keine vollkommene Parallele, weil der protestantische Landesbischof in derselben Persönlichkeit mit dem Staatsoberhaupte zusammentrifft. Uebrigens ist nicht zu verkennen, daß die Ausnahmsbestimmung der Unterzeichnung dieses Reverses überdies für den Bisthumsverweser zu Freiburg seine volle Berechtigung darin findet, daß derselbe in der That bei einer ganzen Reihe von Veranlassungen das Gegentheil dessen gethan und Anderen angesonnen hat, was der Revers verspricht. Abweichend von dem ursprünglichen Entwurfe tritt die Unterzeichnung des Reverses durch den einzelnen, Aufbesserung empfangenden Geistlichen überhaupt nicht ein, so daß dieses Institut für den Bereich der protest. Kirche gar nicht existirt. Eine gewisse größere Strenge hat die

Eine Erzählung aus Hamburg
von Marie Dobson.
(Fortsetzung.)

Das Mädchen schien durch die Anrede enttäuscht, wollte antworten allein ich kam ihren Worten zuvor indem ich schnell fortfuhr: „Ein anderer Arzt, Freund von mir, hat mich zu Johann geführt, den er behandelt, um, weil er sehr krank ist, meinen Rath zu hören. Durch einen besonderen Zufall der wahrscheinlichen Grund seiner Krankheit kennend, redete ich ihm ins Gewissen, und veranlaßte ihn zu einem Geständniß, wodurch auch Sie einer sehr strafbaren Handlung beschuldigt sind!"

„Ich?" rief das Mädchen sichtlich überrascht, und schien wirklich nicht zu fassen, auf welche Handlung ich hindeutete.

„Ja," erwiderte ich ruhig, „und ich brauche wohl nur den Namen Frau Linden oder Malvine Hochheim zu nennen, und Sie werden wissen, wovon die Rede ist."

Jetzt verlor Christine etwas von ihrer Kühnheit, wechselte die Farbe, allein sie faßte sich dennoch und sagte mitleidig lächelnd: „Wie können Sie nur auf die Aussage eines sterbenskranken Mannes etwas geben, Herr Doctor?" Johann ist nie der Klügste gewesen, und die Angst vor dem Tode — —"

„Die hat ihn jedenfalls veranlaßt, die Wahrheit zu sagen! Uebrigens kenne ich auch Frau Linden genau, weiß von ihr selbst, wie schändlich ihre Stiefmutter gegen sie gehandelt, und daß sie Sie und Johann bestochen, auf ihr Verlangen von der ganz schuldlosen jungen Frau Dinge zu bezeugen, die sie in ihrem Leben nie begangen!"

„Wer kann das beweisen?" fragte schnell Christine, die wieder neuen Muth gefaßt zu haben schien.

„Wir brauchen hier keine weiteren Beweise, Johann's Geständniß und Frau Linden's Aussagen genügen vollkommen. Auch habe ich aus Frau Hochheim's früherem Leben einige Ereignisse erfahren, von denen ihr jetziger Mann keine Ahnung hat, die er aber noch heute wissen soll, um sich nicht ferner von ihr hintergehen zu lassen."

„Wenn ich nun aber doch nichts von dem weiß, was Johann gesagt haben soll, und nichts einzugestehen hätte — —"

„Wenn Sie bei dieser Behauptung bleiben, so muß ich mich an die Polizei wenden, und es ihr überlassen, Sie zum Geständniß zu bringen!"

Diese Worte hatten eine bessere Wirkung auf Christine, als alle bisherigen; dennoch verlor sie ihre ganze Zuversicht nicht, und sagte, mich keck anblickend: „Ich weiß eigentlich noch gar nicht, was Sie von mir verlangen, Herr Doktor! Sagen Sie mir einmal mit klaren Worten —"

„Sie sollen mir ganz einfach erklären, daß Sie durchaus nichts Nachtheiliges von Frau Linden wissen, noch gesehen haben, daß sie etwas Unrechtes begangen, und daß alle die Anklagen, die ihre Stiefmutter gegen Sie vorgebracht hat, von ihr erfunden sind."

„Und wenn ich das thue?"

„Dann verspreche ich Ihnen nicht allein Herrn Hochheim's und seiner Tochter Verzeihung, sondern bürge Ihnen dafür, daß er Ihnen auch noch eine Belohnung geben wird."

Redaktion, Druck und Verlag von Albert Dölter in Emmendingen.